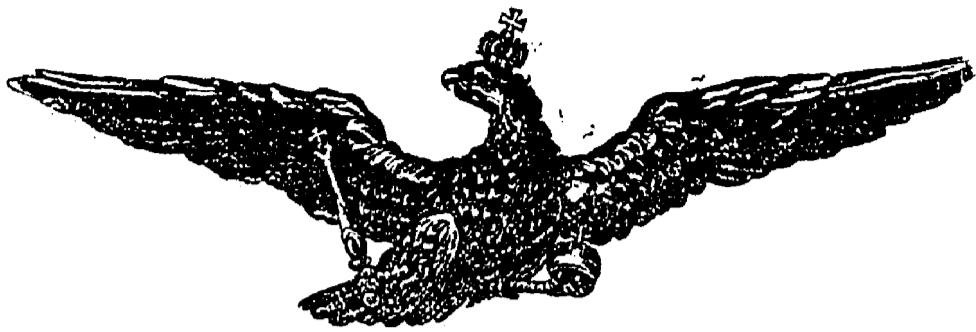


Erstein täglich
mit 1/2 Schilling der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementpreis
für das Vierteljahr 1.25; durch Postboten oder Setzungsbringer
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnement werden von sämtlichen Postämtern,
Briefträgern, den Setzungsstellen und unseren Agenten
im Kreise angenommen.

Teltower

Verden in der Expedition: Berlin W., Sühnowstraße 87,
10-11 von sämtlichen Kronen-Bureaus, den Setzungs-
stellen und unseren Agenten im Kreise angenommen.
Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
wollen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 8 Uhr
mittags in unserer Expedition eingeleitet sein.
Preis der einzelnen Heftteile
der besten Raum im Anzeigenheft 20 Pf., im Heftanhang 1 Pf.

Kreis:



Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Sühnowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis: Ausland:
Rmt VI, Nr. 671.

Nr. 100.

Berlin, Dienstag, den 30. April 1895.

39. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Sühnowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Abonnements

pro Mai und Juni

auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise
von 1 M. 10 Pf. (inkl. Bestellgeld)
werden von den Kaiserlichen Postämtern,
den Briefträgern und unseren Expeditionen
entgegengenommen. Die Expedition.

Bundschau.

Berlin, 29. April.

Über den Aufenthalt unseres Kaisers in
Karlsruhe wird von Sonnabend nachträglich
noch gemeldet: Um 1 Uhr fand Frühstückstafel im
Großherzoglichen Schloß und ebendasselbe
Marschallstafel für das Gefolge statt. Während
der Tafel spielte die Kapelle des Leib-Grenadier-
Regiments. Außerdem trug Hof-Kapellmeister
Mottl auf dem Klavier vor, während dessen
Gattin einige Lieder sang. An der Frühstückstafel
nahm auch der preussische Gesandte von Eisenacher
Theil. Die Stadt trug reichen Flaggenschmuck und
die Bevölkerung brachte seiner Majestät fortgesetzte
begeisterte Huldigungen dar. — In Darmstadt
traf Seine Majestät, wie schon gemeldet, um 6 Uhr
Abends mittels Sonderzuges ein. Nachdem der
Kaiser und der Großherzog sich auf das Herzliche
beglückwünschten, fuhr Seine Majestät mit dem
Großherzog im offenen Wagen mit zwei Vor-
reitern voraus nach dem Neuen Palais, überall
von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt.
Im Neuen Palais angekommen begrüßte Seine
Majestät der Kaiser die Großherzogin und
die Prinzessin von England, welche von einer
Spazierfahrt dort eingetroffen waren. Seine
Majestät nahm dort den Tee ein und fuhr dann
mit dem Großherzog nach dem Schloß, woselbst
der Kaiser Absteigequartier genommen hat. Um
8 1/2 Uhr Abends begab sich Seine Majestät in das
Palais am Louiseplatz, wo Familientafel und
Marschallstafel stattfand. Danach wurden von
Mitgliedern des Hoftheaters Benedix's „Zärtliche
Verwandten“ aufgeführt. Die Fahnen und
Standarten wurden zu seiner Majestät dem Kaiser
nach dem Schloß und dem Neuen Palais gebracht.
Eine zahlreiche Volksmenge füllte die Straßen. Der
Kaiser wurde, so oft er sich zeigte, begeistert begrüßt.
Gegen Mitternacht führte der Kaiser aus dem alten
Palais in das Schloß zurück. Gestern Vormittag
besuchte Se. Majestät das Mausoleum auf der
Rothenhöhe, um an der Grabstätte des Großherzogs
Ludwig und der Großherzogin Alice Kranzweiden
niederzuliegen. Alsdann stattete der Kaiser dem
Prinzen und der Prinzessin zu Solms einen Besuch
ab und wohnte darauf dem Gottesdienste bei,
welchen für die Allerhöchsten Herrschaften Hofprediger
Ehrhard um 11 1/2 Uhr im Alten Palais abhielt.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Der alte Herr setzte sich aufstöhnend in einen
Sessel.
„Schöller war zur Bahn, um einen Brief
hinzubringen, der noch mit dem Zuge fort mußte
— er sah ihn einsteigen.“
„Kannst er ihn so genau, kann er sich nicht
geirrt haben?“
„Es wäre möglich, aber ich wage es nicht
zu hoffen.“
„Wißt Du nicht selber nachsehen — ob
er vielleicht zu Hause ist?“
„Wie kalt, wie unnatürlich ruhig das
alles klang.“
Es fiel selbst dem alten Herrn auf, er sah
kopfschüttelnd nach seiner Tochter hin. Er be-
griff ihr Wesen nicht.
„Ich habe nicht den Muth dazu,“ sagte er
leise. „Wenn er nicht zu Hause ist — die
Mutter würde mir das Unglück vom Gesicht
lesen.“
Elinor erwiderte nichts. Sie stand am
Fenster und sah starren Blick in das Schnee-
treiben hinaus. Nur die Hände hielt sie
krampfhaft verschlungen, und ihre Brust hob
und senkte sich unter schweren Athemzügen.
„Will aber zur Bahn gehen,“ fuhr
Herr Sander fort, „und mich dort nach den
näheren Umständen erkundigen. Ich höre, daß
vorhin ein Extrazug nach der Unglücksstelle ab-
gefahren — mit einigen Ärzten, um die erste

Um 12 1/2 Uhr traf die Kaiserin Friedrich mit
dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich
Karl von Hessen hier ein und wurde von Seiner
Majestät, von dem Großherzog und der Prinzessin
Heinrich von Battenberg am Bahnhof empfangen.
Die Gefandten von Preußen und von England
waren anwesend. Nach kurzer Begrüßung fuhr
der Kaiser und die Kaiserin Friedrich im offenen
Wagen nach dem Palais. Der Großherzog und
die Prinzen und Prinzessinnen folgten. — Gestern
Nachmittag unternahm der Kaiser mit dem Groß-
herzog eine Ausfahrt nach dem Kranichsteiner
Wildpark und wohnte später mit dem Großherzog
der Vorstellung im Theater bei. — Ihre Majestät
die Kaiserin Friedrich ist Nachmittag
mit dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich
Karl von Hessen nach Kronberg zurückgereist. —
Nachdem heute früh die Darmstädter Garnison
alarmirt und hierauf auf dem Exercierplatz eine
Übung abgehalten worden war, reiste der Kaiser
von dem Großherzog und der militärischen
Suite zum Bahnhof geleitet, um 7 1/2 Uhr
über Salzhäuser nach Schütz ab. In Salz-
häuser traf der kaiserliche Sonderzug heute
Vormittag gegen 10 Uhr ein. Von dort begab sich
Seine Majestät zu Wagen nach Schütz.

Die Frühjahrsbesichtigungen
der Gardetruppen beginnen in dieser Woche
und werden, nachdem am Mittwoch, den 1. Mai
die Bataillone des Königin Elisabeth-Garde-
Grenadier-Regiments Nr. 3 besichtigt worden, nach
den bisher getroffenen Bestimmungen in folgender
Reihenfolge täglich durch den Kaiser, welcher am
Donnerstag früh bekanntlich von seiner Reise nach
dem Neuen Palais bei Potsdam zurückzukehren ge-
denkt, vorgenommen werden: — Am Donnerstag, den
2. Mai erstes Garde-Regiment 3. F. (auf dem
Bornstedter Felde); Freitag, den 3. Mai: Kaiser
Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1,
(Tempelhofer Feld); Sonnabend, den 4. Mai:
Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment
Nr. 4 (Hafelhörst); Montag, den 6. Mai:
Garde-Füßler-Regiment (Tempelhofer Feld);
Dienstag, den 7. Mai: Zweites Garde-Regiment
zu Fuß (Tempelhofer Feld); Mittwoch, den 8. Mai:
Garde-Füßler-Bataillon, Unteroffizier-Schule, Lehr-
Infanterie-Bataillon (Bornstedter Feld); Donner-
stag, den 9. Mai: Drittes Garde-Regiment zu
Fuß, Garde-Pionier-Bataillon (Tempelhofer Feld);
Freitag, den 10. Mai: Viertes Garde-Regiment zu
Fuß (Tempelhofer Feld); Sonnabend, den 11. Mai:
Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2
(Tempelhofer Feld).

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 194 hatte
folgendes geschrieben:
Ein parlamentarischer Korrespondent entnimmt aus
besten Quellen: „Der Reichskanzler hat gegenüber den
vorgelegenen Thatsachen, vor welche ihn Minister von
Kölller betreffs der Umsturzvorlage gestellt hat, die Ab-
sicht des Rücktritts vom Amt allerdings zu erkennen
gegeben. Minister von Kölller ist thätigst der Führer

der Konservativen in dieser Angelegenheit gewesen, ist
auch der Inspirator jener Vergleichsverhandlungen
zwischen Zentrum und Konservativen, die neulich in
der „Nordb. Allg. Ztg.“ reflektirt. Se mehr dem-
nach Pfennig-Objekte um den Werth von Doppelkronen
eingetauscht werden sollen, desto enger die Rücktritts-
gebanken des Fürsten Hohenlohe, der nicht nur den
ersten Schritt nicht mitmachen, d. h. den Kanzel-
paragrafen nicht preisgeben will, sondern gerade hierin
jede Nachgiebigkeit als schimpflich erachtet. Die unüber-
brückbare Kluft zwischen dem Fürsten Hohenlohe und
Herrn v. Kölller ist also vorhanden. Dementid werden
es zu leugnen suchen, werden aber nur kurze Weile
haben.“ Unsere Leser erinnern sich, daß wir schon
meldeben, Fürst Hohenlohe habe an höchster Stelle ob-
gefragt, und daß Minister v. Kölller mit der Umsturz-
vorlage nicht einverstanden sei. Die Schlussfolgerungen ergeben
sich von selbst.

Andere Blätter brachten dieselbe Nachricht, und
das „Berliner Tageblatt“ druckte sie der „Börsen-
Zeitung“ nach. — Gegenüber diesen Falschmeldungen
bringen „Berliner Korrespondenz“ und
„Reichs-Anzeiger“ übereinstimmend folgende
Erklärung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen
übrig läßt:

Das ist wieder eine jener Meldungen, welche darauf
berechnet sind, die Gemüther zu erregen, Neues,
Sensationelles zu bringen und sich den Schein besonderer
Wissenschaft beizulegen, welche aber von Anfang
bis zu Ende erfunden sind. Der Reichs-
kanzler hat nicht die Absicht des Rücktritts vom
Amt zu erkennen gegeben. Der Minister von
Kölller ist bei der Berathung der Umsturzvorlage
weder Führer der Konservativen gewesen, noch hat
er Vergleichs-Verhandlungen zwischen
Zentrum und Konservativen inspirirt. Von einer
unüberbrückbaren — überhaupt von
einer Kluft zwischen Fürst Hohenlohe und Herrn
von Kölller ist absolut keine Rede. Die sämt-
lichen Behauptungen jenes Artikels sind vollständig
unwahr.

Der „Reichsanzeiger“ giebt bekannt: „Infolge
des vorgestrichen Beschlusses der Berliner Stadt-
verordneten-Versammlung gegen die
„Umsturzvorlage“ hat, wie die „Voll. Ztg.“
meldet, der Ober-Präsident, Staats-Minister
Dr. von Udenbach gestern an den Ober-Bürger-
meister Belle folgendes Telegramm gerichtet:
„Potsdam, 26. April, 9 Uhr 4 Minuten Vor-
mittags. Euer Hochwohlgeboren werden auf Grund
des § 15 des Zuständigkeitsgesetzes angewiesen, den
gefrigten Beschluß der Stadtverordneten von Berlin,
nach welchem eine Petition wegen der sogenannten
Umsturzvorlage durch den Stadtverordneten-Vor-
steher an den Reichstag gerichtet werden soll, aus
den Ihnen bereits kundgegebenen Gründen sofort
zu beanstanden und daß dies geschehen, hierher
telegraphisch anzuzeigen. Der Ober-Präsident.“

Der Ober-Bürgermeister hat der Stadtverordneten-
Versammlung dieses Telegramm sofort übermittelt
und die Beanstandung des Beschlusses ausge-
sprochen. — Ein zweites Telegramm des
Ober-Präsidenten an den Ober-Bürger-
meister Belle lautet: „Potsdam, den 26. April,
2 Uhr 41 Minuten Nachmittags: Geben Sie Ver-
heißung jeden Zweifels auch dem Magistrat die
Anweisung, den Beschluß der Stadtverordneten so-
gleich aus den angegebenen Gründen zu beanstanden.
Der Ober-Präsident.“ — Der Ober-Bürgermeister
erwiderte auf das erste Telegramm durch den Drath,
daß er den Auftrag des Ober-Präsidenten ausge-
führt habe; es erweise ihm jedoch zweifelhaft, ob
er als Ober-Bürgermeister dazu berechtigt sei. Der
Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans
wurde darauf von dem Ober-Präsidenten telegraphisch
angewiesen, bei einer Geldstrafe von 300 Mark die
Absendung der Petition gegen die „Umsturz-
vorlage“ an den Reichstag zu unterlassen. Die
Absendung der Petition, die sich ihm wesentlich
mit dem Entwurf des Magistrats deckt, hat in-
dessen schon am Donnerstag Abend statt-
gefunden.“

Die seit längerer Zeit im Reichstagsamt
unter Mitwirkung der beteiligten preussischen
Refforts stattfindenden Vorarbeiten zur
Reform der Zukerergesetzgebung sind
unter thätlicher Berücksichtigung der aus den
betheiligten Kreisen in Industrie und Landwirth-
schaft laut gewordenen Wünsche nunmehr insoweit
zum Abschlusse gelangt, daß der Entwurf
einer Novelle zum Zukerergesetz
vom 31. Mai 1891 hat aufgestellt werden
können. Derselbe wird in der nächsten Woche
einer von dem Staatssekretär des Reichstagsamts
einberufenen Versammlung von Sach-
verständigen zur Begutachtung vorgelegt
werden. Sollten sich hierbei gegen die geplante
Neuordnung des Gegenstandes nicht erhebliche Be-
denken ergeben, so steht zu erwarten, daß der Ent-
wurf in Kürze dem Bundesrat zur Beschluß-
fassung zugehen wird. Da indeß nicht abzusehen
ist, ob selbst im Falle der Genehmigung Seitens
des Bundesraths jenes Reformgesetz noch in dieser
Session zur Verabschiedung gelangen wird, so dürfte
im Hinblick auf diese Eventualität in allernächster
Zeit dem Reichstage ein Notgesetz ausgehen,
durch welches die Termine für die bisherige
Prämienzahlung bis auf Weiteres ver-
längert werden.

Das amtlich ermittelte Ergebnis der Reichs-
tagwahl im Wahlkreise Rinteln-Hof-
geismar-Wolfschlag ist folgendes: Biel-
haben (Antisemit, deutschsozial) 5029, von
Wächter (Sozialdemokrat) 2265, Souchay
(nationalliberal) 1245, Virchow (freisinnige Volks-
partei) 502, Martin (heftische Rechtspartei)
164 Stimmen. Bielhaben ist somit, wie
schon gemeldet, gewählt.

Hufe zu leisten. Ich werde Günther dort in
Empfang nehmen und —“ seine Stimme ver-
sagte fast — „ihn lebend oder todt zu seiner
Mutter führen.“
„Es ist ein schwerer Weg für mich“, fuhr
er fort, nachdem er einen Augenblick nach
Fassung gerungen — „ich habe ihn lieb gehabt,
so lieb wie einen Sohn.“
„Du sagst ja gar nichts, Elinor? Meinst
Du nicht, daß ich gehen soll?“ fragte er, ver-
wundert auf sein stummes Kind blickend.
„Ja, Papa — geh!“
Sie wandte sich nicht und sah ihn nicht an,
und ihr Ton klang unnatürlich hart und heiser.
Der alte Herr stand plötzlich auf und trat
zu ihr.
„Kind, Kind“, sagte er schmerzlich, „immer
noch diesen Groll und diesen Troß? Und Du
warst doch der schuldige Theil. — Du allein!“
Es war das erste Mal, daß er ihr diesen
Vorwurf machte.
Sie blieb stumm dabei. Sie senkte nur
den Kopf und ihre Lippen preßten sich fest
zusammen.
Herr Sander wandte sich traurig ab.
Sie blieb noch einige Augenblicke unbeweglich,
bis seine Schritte verhallt waren, bis draußen
die Hausthür ging — dann ahnete sie tief
und schwer, wie jemand, der dem Ersticken nahe
gewesen.
Sie schloß die Thür ihres Zimmers ab,
und dann warf sie sich vor einem Sessel nieder
und preßte aufstöhnend den Kopf in die Polster.
So verharrete sie lange Zeit. Sie wachte nicht,

aber wie ein Schüttelfrost ging es durch ihren
Körper.
Als sie sich wieder erhob, war ihr Antlitz
so weiß wie die Flocken draußen.
Sie wanderte rastlos durch das Zimmer,
getrieben von heißer, qualender Angst. Dann
wieder trat sie ans Fenster und sah starren
Blick in das Schneegeriesel hinaus. Ihre
Phantasie malte ihr die Unglücksstelle draußen,
auf ferner, einsamer Heide: Trümmer ringsum,
und dazwischen verwundete und todt Menschen;
Schmerzens- und Sterbelaute erfüllten die Luft.
Dabei rieselte der Schnee immerfort. Er
fiel auch auf ein stilles, blasses Männergesicht.
Die ersten, grauen Augen waren geschlossen,
und um den energischen Mund lag ein Zug
herben Stolzes. So hatte sie ihn gesehen
damals an der Treppe, als sie, von Berlin
zurückkehrend, in das väterliche Haus trat —
so stand er immer noch vor ihr. Nur die
Augen sahen sie nicht mehr an, die so oft in
heißer Zärtlichkeit auf ihr geruht hatten.
Tobt — starr!
Mit einem Schrei riß sie sich los von dem
schrecklichen Bilde. Mühte es denn gerade so
sein? Konnte er nicht vielleicht unverletzt ge-
blieben, vielleicht gar zu Hause sein?
Wenn sie nur Gewißheit hätte! Diese
Unruhe war nicht zu ertragen! Warum war
auch Käthe nicht zu Hause, die hätte hinein-
können zu seiner Mutter — die durfte es.
Und wieder wanderte sie im Zimmer um-
her, von Unruhe gejagt, mit klopfenden Pulsen.
Wie heiß die Luft hier war, so erstickend!

Sie konnte es nicht mehr ertragen, sie mußte
hinaus, hinaus in das Schneegeriesel!
Wie von lähmendem Druck befreit, eilte sie
fort.
Auf der Straße sah sie wenigstens Menschen.
härte sie vielleicht etwas über die Katastrophe.
Wie wohlthuend die kalten Flocken ihr ins
Gesicht wehten. Nun konnte sie doch wieder
athmen.
In eine andere Straße bog sie ein, ein alt-
bekannter Weg. Sie wußte kaum, wo sie ging,
nur Menschen suchte sie.
Plötzlich stand sie still, ein Schreck durch-
zuckte sie. Das war ja sein Haus! Wie war
sie nur hierher gekommen?
Sie wollte wieder zurück, aber eine fremde
Macht trieb sie vorwärts. Wenn sie hart an
dem Hause vorbeiging, konnte sie vielleicht seine
Stimme hören — in dem Schneegewirbel er-
kannte man sie nicht.
Nun stand sie bei dem Pförtchen, sie hielt
sich daran mit zitternden Händen.
Drinnen war alles still, wie angefroren
sie auch lauschte. Und dann fiel der Drücker
herab, leise, unhörbar; sie wußte es selbst nicht,
aber sie schritt vorwärts, den schmalen Steinpfad
hinaus, und nun stand sie vor der Hausthür.
Auch sie öffnete sich. Hatte ihre eigene Hand,
hatte eine fremde es gethan?
Wie eine Schlafwandlerin schritt sie über
die Schwelle, und da stand sie nun auf dem
breiten Flur, hinter ihr fiel die Thür schallend
ins Schloß.
(Fortsetzung folgt.)